

Einmal zu langsam, einmal zu schnell

Autor(en): **Fischer, Stephan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mobile : die Fachzeitschrift für Sport**

Band (Jahr): **10 (2008)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-991568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einmal zu langsam, einmal zu schnell

Der Blitz schlägt nie zweimal an derselben Stelle ein, heisst es. Für Sportunfälle gilt diese Regel nicht. Jonas Stöckli hat sich bei der Landung mit dem Snowboard zweimal das vordere linke Kreuzband gerissen und deshalb seine Karriere frühzeitig beenden müssen. Nun verfolgt er neue Ziele.

Text: Stephan Fischer, Fotos: Stephan Fischer, Jonas Stöckli

► Sportunfälle verursachen nicht nur Kosten. Sie generieren für die Schweizer Wirtschaft auch eine Wertschöpfung von über 600 Millionen Franken und sichern rund 5300 Arbeitsplätze. Dies dürfte für Jonas Stöckli allerdings ein schwacher Trost sein, denn «Dank» seiner beiden Unfälle bleibt ihm die Weiterführung seiner ambitionierten Snowboardkarriere verwehrt. Wenn draussen feinstes Pulverschnee liegt, ist es besonders hart für den 24-jährigen angehenden Lehrer. Das Verlangen nach ein paar Sprüngen mit dem Snowboard wächst. Jonas Stöckli hat sich bei Sprüngen zweimal das vordere Kreuzband im linken Knie gerissen. Er weiss, dass hohe «Jumps» für ihn nicht mehr drinliegen.



Ein zentraler Lebensinhalt

Sport war und ist ein enorm wichtiger Teil in Jonas Stöcklis Leben: «Seit dem Kindergarten habe ich Fussball gespielt und alle Juniorenabteilungen durchlaufen. Ich wollte sogar Profi werden.» Nicht nur mit dem runden Leder wusste er gut umzugehen. Seine sportliche Berufung war das Snowboarden. Wer in Schüpfheim im luzernischen Entlebuch aufwächst, hat die Berge und den Skilift direkt vor der Haustüre. Via Skifahren landete er in der vierten Primarklasse beim Snowboarden. Er brachte die erfolgversprechende Kombination von Talent und Ehrgeiz mit. Er leitete Lager, arbeitete zwei

Winter in Sörenberg und kurbelte seine Ausbildung in Richtung Snowboardlehrer in Kanada an. Er nahm an Wettkämpfen teil und hatte bereits einige Sponsoren. Der Weg zu einer erfolgversprechenden Karriere schien geebnet – doch das ist alles Schnee von gestern.

Das eigene Temperament bändigen

Jonas Stöckli kann seinen Sport nicht mehr so ausüben, wie er es möchte. «Ich muss meinem Körper zuliebe auf die Sprünge verzichten. Immerhin kann ich noch fahren, das ist besser als nichts. Nach dem zweiten Unfall hatte ich das Snowboarden bereits ganz abgeschrieben.» Materialmässig hat er umgestellt. Um sich selbst zu bremsen, fährt er kein Freestyle-Brett mehr. Die Frage, ob er sich und sein Boarder-Temperament wirklich im Griff hat, wenn er wieder auf dem Brett steht und das Tempogefühl in sich aufsaugt, stellt er sich seit langem. «Ehrlich gesagt, weiss ich es nicht, obwohl ich auf meinen Körper höre und gut merke, wo meine Grenzen sind.» Grenzen, die er bei seinen Unfällen offenbar überschritten habe, auch wenn der erste Unfall schlicht Pech gewesen sei. Den zweiten könne er sich jedoch auch heute noch nicht richtig erklären. Vielleicht habe er sich in jener Situation ein wenig überschätzt, obwohl er zuvor tausendmal über eine solche Schanze gesprungen sei. «Offenbar hatte ich ein zu schnelles Brett», meint Stöckli lachend und zeigt, dass er seinen Humor trotz allem nicht verloren hat. «Ich würde es nochmals gleich machen und die Schanze zuerst selber testen, bevor ich meine Gruppe darauf loslasse. Nach dem ersten Kreuzbandriss habe ich mir genug Zeit für den Neuaufbau gelassen, vor der Saison dreimal pro Woche im Krafraum trainiert. Ich habe das Mögliche gemacht. Vorwerfen kann ich mir diesbezüglich nichts.»

Ersatzsportarten müssen her

Als «Sucht» möchte Jonas Stöckli den Sport nicht bezeichnen, obwohl sich bei ihm während der Rehabilitation eine depressive Phase einstellte, die durchaus als Entzugserscheinung interpretiert werden kann. «Etwas Grosses fehlte in meinem Alltag, ich vermisse die Bewegung und die Natur. Ich war oft schlecht gelaunt und unzufrieden. Gegen aussen liess ich mir aber nicht viel anmerken», erinnert er sich an jene Zeit zurück.



Mit dem Ende seiner Snowboardkarriere begann auch die Suche nach einem Ersatz, der sein Knie entlastete und seine sportlichen Ansprüche befriedigte. Die Wahl fiel auf Kajak und Klettern: «Sie geben mir das, was ich bei anderen Sportarten nicht finde. Mir gefällt es, in der Natur zu sein und eine Wand zu bezwingen. Je nach Route kommt der Adrenalinkick dazu – denn auf 200 Metern über dem Boden lernt man die Welt neu kennen.»

Eigene Erfahrungen weitergeben

Als Snowboardlehrer lernte Jonas Stöckli den Umgang mit Menschen schätzen. Er studiert zurzeit an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz in Luzern und lässt sich zum Lehrer mit Spezialisierungsfach Sport ausbilden. «Mir gefällt das Unterrichten und das unmittelbare Feedback.» Er freut sich auf seine Lehrtätigkeit und hofft, seinen Schülerinnen und Schülern einige seiner Erfahrungen mitgeben zu können. Vor allem zum Thema Risikoverhalten verfüge er über einen breiten Erfahrungsschatz.

Wie es mit seinem Knie weitergeht, lässt er vorderhand offen. «Momentan fühle ich mich kaum eingeschränkt, und mit Klettern und Kajak fahren habe ich zwei Sportarten, die mir viel geben. Ausserdem überlege ich mir, als Fussballtrainer einzusteigen. Ob ich das Knie nochmals operieren lasse, weiss ich noch nicht. Ich hatte bis jetzt noch nicht die Kraft, um mich zu einem Entscheid durchzuringen.» Erst einmal locken der Schnee und die Freude darüber, dass er noch auf dem Snowboard stehen kann. Hals- und Beinbruch! //

Der Hergang

Ein Kreuzbandriss zu viel

► Der erste Unfall ereignet sich im Februar 2004 an einem Snowboardwettkampf in Engelberg. Bei einem «Jump», den er schon x-fach absolviert hatte, kommt er mit zu wenig Tempo an die Absprungkante, den sogenannten «Kicker». Bei den Snowboardschanzen folgt auf den Kicker erst ein flaches Stück, das in eine zweite Kante und die abfallende Landezone übergeht. Da sein Sprung zu kurz ausfällt, landet Jonas Stöckli genau auf dieser zweiten Kante. Weil er aus der Rotation kommt, gibt es bei der Landung einen Schlag aufs linke Knie, das vordere Kreuzband reisst.

Eine Diagnose, die notabene erst beim dritten behandelnden Arzt durch Arthroskopie gestellt wird. «Ein Kollege hatte ein Jahr zuvor das Kreuzband gerissen. Durch seine Schilderungen vermutete ich, dass dieses auch bei mir gerissen sein könnte, was der erste Arzt jedoch verneinte, und meinte, ich könne bereits am nächsten Tag wieder Snowboard fahren».

Muskelaufbau, Comeback und Rückschlag

Die Operation muss vorerst warten, Jonas Stöckli verabschiedet sich zwei Wochen später in Richtung Kanada für einen sechsmonatigen Sprachaufenthalt. Zwei Tage nach seiner Rückkehr erfolgt der Eingriff und damit der Startschuss zur Rehabilitation. Diszipliniert nimmt er sich die Zeit für einen gezielten Muskelaufbau und lässt im folgenden Winter das Snowboard zuhause. Es geht stetig aufwärts. Im Jahr darauf dann das Comeback: Schnell kehrt die Sicherheit auf dem Snowboard zurück. Das Knie hält, und Jonas Stöckli erreicht beinahe wieder das Niveau von vor dem Unfall.

Im Februar 2007 der zweite Unfall: Er weilt als Snowboardleiter in einem Sportlager in Wildhaus. Seine Gruppe hat Lust auf ein paar Jumps. Stöckli will aber zuerst die Schanze testen, ehe er die Jugendlichen darauf lässt. Er kommt mit zu viel Tempo auf den Kicker und landet aus rund sieben Metern Höhe im Flachen. Bereits bei der Landung spürt er, dass es wieder das gleiche Kreuzband erwischt hat. //

Beijing 北京 2008

TM©

Vom 2. Februar bis 26. Oktober 2008
Ausstellungen, Shows, Events, Filme,
Vorführungen, Aktuelles, Vorträge
www.olympic.org

Quai d'Ouchy 1, Lausanne, Suisse
Täglich von 9 Uhr bis 18 Uhr geöffnet
Tel. +41 21 621 65 11



DAS
OLYMPISCHE
MUSEUM
LAUSANNE